

Texte aus dem Exil

LESUNG Tschetschenischer Autor Adam Guzuev liest auf Einladung des Vereins „Gefangenes Wort“

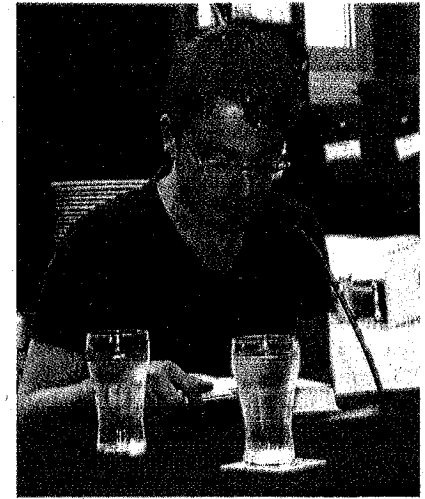
GIESSEN (olz). „Nicht Bücher lehren, sondern das Leben“, sagte der aus Tschetschenien stammende Autor Adam Guzuev am Donnerstagabend im Café Zeit-los. Auf Einladung des Vereins „Gefangenes Wort“, des PEN-Zentrums Deutschland und des Germanistikseminars „Engagierte Literatur und ihre Vermittlung“ der Justus-Liebig-Universität war er nach Gießen gekommen, um aus seinem Werk vorzutragen.

Rund 30 Gäste erlebten die Veranstaltung im Rahmen der Reihe „W.i.E. erzählt...“, bei der Guzuev zunächst kurz auf Russisch aus seinem Text „Der Guru“, enthalten im Band „Fremde Heimat – Texte aus dem Exil“ des deutschen PEN-Zentrums, rezitierte. Daniel Schneider las dann die deutsche Übersetzung der Erzählung des Autors, der aus seiner Heimat fliehen musste und seit 2010 Stipendiat des „Wirters in Exile“-Programms des deutschen PEN ist. Schon nach wenigen Zeilen wurde

deutlich, dass sich der studierte Philologe, der bereits Drehbücher und Gedichte geschrieben und Regie geführt hat, sehr direkt an seine Zuhörer wendet. Und dass der Text des Schriftstellers, der mehrere Dokumentationen um Verbrechen während des Tschetschenien-Konfliktes drehte und deshalb fliehen musste, über reiche philosophische Tiefendimensionen verfügt. Darum geht es: In der Auseinandersetzung mit einem Guru macht der Protagonist Zweifel an der Wahrnehmung der modernen Welt, in der die „Rauheit des Mauerwerks der Geschichte“ durch spätere Auslegungen verwischt sei, deutlich, um einen fortschreitenden Prozess der Entfremdung von den Dingen zu pointieren. Das kulminiert unter anderem in der Frage danach, wie groß die Kluft zwischen Geistigem und Materiellem heute ist, und in der Aufforderung an den Rezipienten, hinter erdachte Fassaden zu blicken. „Das Wichtigste ist hinter der Sperrholzdekoration“, bi-

lanziert der Text, für den Guzuev und Schneider, der sich als ausgezeichnete Vorleser erwies, reichlich Applaus bekamen.

Warum seine Geschichte so philosophisch sei, wurde der Tschetschene gefragt. Noch in jungen Jahren habe er sich viel in unterschiedlichen Bibliotheken aufgehalten und dort nach Antworten gesucht. Mittlerweile habe er begriffen, dass nicht Bücher lehren, sondern das Leben. „Du musst einfach laufen, irgendwann kommst Du schon an“, resümierte der Schriftsteller, dessen Worte von einem Freund ins Deutsche übersetzt wurden. Wie es sich für ihn anfühle, in der Sprache der russischen Besatzer seiner Heimat zu schreiben, lautete eine weitere Frage. „Die Tatsache, dass ich russisch schreibe und denke ist ganz einfach: Ich kann nicht behaupten, dass alle Russen Bösewichte sind“, so Guzuev. Und weiter: „Wenn wir von einer großen Nation ausgehen, dann ist es so, dass das Gute überwiegt und das



Daniel Schneider trägt die Übersetzung von Adam Guzuevs Text vor. Foto: Scholz

Schlechte verdeckt bleibt. Zumindest davon sollten wir ausgehen“, erklärte der Autor, der seinen Gästen einen interessanten und literarisch hochwertigen Abend bescherte.

Gießener Anzeiger 29. Juni 2013